

VDI

RHEINGAU Regional-Magazin

2/2006

Verein Deutscher Ingenieure · Rheingau-Bezirksverein e.V.

Mainz Wiesbaden



Bingen Rüsselsheim

FH Wiesbaden am Studienort »Medienpark Unter den Eichen«

Hier befinden sich die Studiengänge Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Medienwirtschaft sowie Fernsehtechnik und elektronische Medien.

VDI Rheingau Regional-Magazin

herausgegeben vom VDI Rheingau Bezirksverein e. V.
Erscheint viermal jährlich, 9. Jahrgang, 2. Quartal 2006

Heft 3/2006 für die Monate Juli/August/September
erscheint Mitte Juni. Redaktionsschluß: 15. Mai 2006

Vorstand

Vorsitzender: Dr. Ing. Meinhard Münzenberger
Stellvertretender Vorsitzender: Oliver Steiner
Schatzmeister: Edgar Schäfer
Geschäftsführung: Sven Freitag

Geschäftsstelle

Biebricher Allee 58 · 65187 Wiesbaden
Telefon +49 0611 3414 438
Telefax +49 06136 95 95 45
E Mail: bv rheingau@vdi.de
Internet: www.vdi.de/bv rheingau

Redaktion

Chris Schuth
Max Planck Straße 45 ·
55124 Mainz
Telefon +49 06131 47 6466
schuth.chris@vdi.de

Layout, Text und Bildbearbeitung:
Chris Schuth Consulting, Mainz
ISDN Leonardo 0613147 64 07
Druck: Schwalm GmbH & Co. KG, Mainz

VDI Mitglieder erhalten das Rheingau Regional
Magazin kostenlos per Post zugesandt. Andere
Interessenten können das Magazin für Euro 10, im
Jahresabonnement 4 Ausgaben erwerben.

Das Magazin ist im Internet Angebot des
Rheingau Bezirksvereins unter [www.vdi.de/
bv rheingau](http://www.vdi.de/bv_rheingau) im pdf Format abgelegt.
Frühere Ausgaben ab 1998 sind unter dem
Link »Regional Magazin« archiviert.

Verein & Vorstand

Editorial , Ehrungen	3
VDI Förderpreise 2005/06	5
Seniorenkreis: Falschgeld erkennen durch Fühlen Sehen Kippen	7
Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure EYE Konferenz	8
Aktiven-Treffen in Köln	9
Opel Live	10

Uni & FH spezial

FH Bingen 10 Jahre nah an der Industrie	12
Industrietag an der FH	13
FH Wiesbaden Hochschulseite: FHW Hochschule mit vielen Gesichtern	14
Weiterbildungsinstitut als Brücke zwischen Wissenschaft und beruflicher Praxis	16
Nach dem Studium: Höher-Qualifizierte als Verlierer der Reform	17

Veranstaltungskalender

Vorträge, Workshops, Seminare	18
-------------------------------------	----

Fotos: FH Wiesbaden Titelseite, S. 14 16 ,
privat S. 5, 6 , Opel S. 10 , FH Bingen S. 12

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebes VDI Mitglied,

zur Förderung und Initiierung von Projekten zur Stärkung des Technik Standorts Deutschland hat der VDI und Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft die Initiative »**Sachen machen!**« gestartet. Mit der Initiative soll Deutschland bis 2015 wieder zur führenden Technogenation der Welt werden! »Sachen machen!« richtet sich an alle Bürger in Deutschland, aber auch an das Ausland. Die Initiative soll ganz konkret Menschen ansprechen, um die Begeisterung für Technik zu wecken, aber auch Wirtschaft, Politik und Medien, damit manche Rahmenbedingungen besser werden. Ziel ist es das Bewusstsein der Menschen für die Stärken und Vorteile des Standorts Deutschland zu schärfen sowie Kinder und Jugendliche wieder vermehrt für neue Technologien und technische Berufe zu interessieren. Die Initiative ist die erste umfassende für den Technikstandort Deutschland. Sie setzt sich langfri

stig für die Sicherung und Stärkung Deutschlands als Technikstandort ein. Dadurch soll die tragende Bedeutung des technischen Know hows und der deutschen Innovationskraft als Basis unserer Wirtschaftsmacht verdeutlicht werden. Die Initiative »Sachen machen!« verzichtet auf Anzeigenwerbung und stellt nicht in erster Linie Forderungen an die Politik, sondern engagiert sich und geht die Dinge selbst an. Der Standort Deutschland ist besser als die meisten glauben; denn Deutschland ist in vielen Branchen und Technologien sowie im Export weltweit führend. Das schlechteste Image hat der deutsche Technikstandort bedauerlicherweise im eigenen Land.

Der Sprecher der Initiative, VDI Direktor Dr. Ing. Willi Fuchs, konnte bei der Auftaktveranstaltung am 2. Februar 2006 im Düseldorfer Flughafen bereits 44 Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft begrüßen unter anderem die Unternehmen Von Ardenne Anlagenbau, Bosch Rexroth Antriebs- und Steuerungstech

nik, Brunel Ingenieurdienstleistungen, DaimlerChrysler Automobilbau, EADS Luft und Raumfahrt, E.ON Energietechnik, evotec Biotechnologie, Linde Gabelstapler, Anlagenbau, Porsche Automobilbau, SMS Demag Maschinen /Anlagenbau, Thyssen Krupp Maschinenbau und Trumpf Fertigungstechnik. Die Forschungseinrichtungen Fraunhofer Gesellschaft, RWTH Aachen und TU Darmstadt unterstützen die Initiative ebenfalls. Bis Ende 2006 werden mehr als 250 Partner erwartet.

Auch wir im VDI Rheingau Bezirksverein möchten Unternehmen als Partner gewinnen, um für die gemeinsame Sache einzutreten. Sprechen Sie uns bitte an!
Für den Vorstand

*Meinhard Münzenberger
Oliver Steiner*

Mehr Infos unter:

www.sachen-machen.org

www.tag-der-technik.org

Forum zum Tag der Technik am 19. Mai 2006, 16 Uhr Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Foyer Neubau Chemie, Duesbergweg 10-14

Das diesjährige Wissenschaftsjahr steht im Zeichen der Informatik. Dazu veranstaltet der VDI Rheingau-Bezirksverein gemeinsam mit dem Institut für Informatik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz das Forum »**Ingenieure und Informatiker weltweit im Wettbewerb**«

- Prof. Dr. Herbert Göttler, Institut für Informatik: **Fünf Jahre Informatik-Bachelor-Studiengang an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**
- Wolfgang Woods, EDS Operations Services GmbH, Rüsselsheim: **Effiziente Ingenieurkommunikation in einem globalen Umfeld**
- Dipl.-Wirt.-Ing. Dieter Münk, IBM Deutschland GmbH, Mainz: **Technologie und Globalisierung –Ingenieure und Informatiker im weltweiten Wettbewerb.**
- Dipl.-Ing. Zimmerer, Leiter Geschäftseinheit Antennen & Mechatronik, MT Aerospace AG, Mainz: **Globalisierung – Innovation – Kommunikation**

Im Anschluss laden wir Sie zur Diskussion bei einem Stehimbiss ein (bitte anmelden: www.vdi.de/bv-rheingau).

Ehrungen bei der VDI-Mitgliederversammlung

50 Jahre im VDI

Ing. Hanns Baur, Wiesbaden
Ing. Siegfried Brux, Wiesbaden
Ing. Armin Fischer, Geisenheim
Dipl. Ing. FH Werner Frey, Herborn
Dipl. Ing. Werner Grimm, Klein Winternheim
Dipl. Ing. Bruno Hauber, Mainz
Dipl. Ing. Friedrich Kaiser, Hofheim
Ing. Hansjörg Schneidereit, Ingelheim
Ing. Artur Steeg, Stromberg
Dipl. Ing. Klaus Teske, Wiesbaden
Prof. Dipl. Ing. Gerd Weidemann, Ockenheim
Ing. grad. Lothar Zimmermann, Bingen

40 Jahre im VDI

Dipl. Ing. Karl Heinz Bäuml, Geisenheim
Dipl. Ing. Kurt Barth, Kirn
Dipl. Ing. Jörg Buchholz, Flörsheim
Prof. Dr. Ing. Erwin Haibach, Wiesbaden
Dipl. Ing. Gerhard Heeren, Partenheim
Ing. grad. Lutz Lengsfeld, Ginsheim Gustavsburg
Dipl. Ing. Günter Meissner, Wiesbaden
Ing. grad. Ernst Günther Nelte, Wiesbaden
Ing. grad. Hans J. Pribbernow, Nieder Olm
Ing. Hans Joachim Redlich, Hohenstein
Ing. Horst Schiedhering, Wiesbaden
Ing. Hans Willi Stiep, Biebelsheim
Prof. Dipl. Ing. Heinz Ulrich Vetter, Weiler

25 Jahre im VDI

Dipl. Ing. FH Karl H. Detlef Beck, Neu Bamberg
Dipl. Ing. Klaus Becker, Bingen
Ing. grad. Theodor Bungert, Wiesbaden
Rudolf Demmig, Heidenrod
Dipl.-Ing. Gerald Eifler, Taunusstein
Dipl. Ing. Dieter Eikenberg, Bad Schwalbach
Dipl. Ing. FH Reiner Emmermann, Budenheim
Dipl. Ing. FH Roland Gernhardt, Mainz Kastel
Dr. Ing. Ulrich Glinka, Wöllstein
Dipl. Ing. Reinhard Göcking, Lörzweiler
Dipl. Ing. Herbert Haas, Trebur
Dipl. Ing. Horst Jürgen Hamann, Rüsselsheim
Dipl. Ing. Armin Henning, Rüsselsheim

Dr. Ing. Thomas Hünlich, Windesheim
Werner Klos, Rüsselsheim
Dipl. Ing. FH Peter Knedelhans, Nieder Olm
Dipl. Ing. Detlef Knop, Wiesbaden
Dipl. Ing. Haldur Kreis, Wöllstein
Dipl. Ing. Michael Kremer, Wiesbaden
Dipl. Ing. Michael G. Krumfuss, Zornheim
Dipl. Ing. FH Peter Kubitscheck, Gutenberg
Ing. grad. Peter Maas, Hohenstein
Dipl. Ing. Johannes Mierswa, Nieder Olm
Dipl. Ing. Dirk Möller, Kirn
Ing. grad. Karl Müller, Wiesbaden
Dipl. Ing. FH Paul Nikodemus, Harxheim
Dipl. Ing. FH Ronald Sanders, Stromberg
Dipl. Ing. Edgar Schäfer, Mainz
Prof. Dr. Ing. Gunter Schaumann, Mainz
Dipl. Ing. Klaus Peter Schlöder, Bad Schwalbach
Dipl. Ing. Reiner Schneider, Eltville
Dipl. Ing. FH Hans Ernst Schneider, Ingelheim
Dipl. Ing. Matthias Schweitzer, Rüsselsheim
Dipl. Ing. FH Oliver Sellke, Wiesbaden
Dipl. Ing. Werner Stark, Nieder Olm
Norbert Statzner, Eltville
Ing. grad. Martin Waldemar, Dolgesheim
Dipl.-Ing. Rainer Waldorff, Wiesbaden
Dipl. Ing. Stefan Weimar, Wiesbaden
Dipl. Ing. FH Reinhard Wild, Mainz
Ing. grad. Klaus Torsten Winter, Kelkheim

In Memoriam – Verstorbene im Jahr 2005

Dipl. Ing. Josef Bader 79 , Wiesbaden
Dipl. Ing. Eduard H. Gampper 78 , Bad Kreuznach
Dipl. Ing. Theodor Henne 91 , Wiesbaden
Dipl. Ing. Wilhelm Hocke 97 , Mainz
Ing. grad. Rolf Karger 92 , Kelkheim
Dipl. Ing. FH Leopold Knebelsberger 83 ,
Oestrich Winkel
Dipl. Ing. Heinz Meyer 84 , Bretzenheim
Ing. grad. Theo Pletsch 66 , Alsenz
Dipl. Ing. FH Wilhelm Schaad 84 , Oppenheim
Prof. Dr. Anton Spreng 88 , Wiesbaden
Ing. Hans Steinborn 77 , Ingelheim
Ing. grad. Georg Thater 65 , Niedernhausen
Prof. Dr. Thomas Uthmann, Mainz

VDI Förderpreise 2005/06

Vier Absolventen von Hochschulen unserer Region erhalten bei der Mitgliederversammlung den Förderpreis des VDI Rheingau-Bezirksvereins in Höhe von 500 Euro. Zusätzlich übernimmt der Bezirksverein die Kosten für die VDI-Mitgliedschaft 2006/2007. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg im Beruf!

Dipl.-Ing. (FH) Barbara Lorenz
*FH Wiesbaden, Studienort Geisenheim,
Studiengang Gartenbau.*

Frau Barbara Lorenz gehörte im gesamten Studienverlauf zu den herausragenden Studierenden. Sie schloss ihr Studium im November 2005 in der Regelstudienzeit mit der Abschlussnote »sehr gut« 1,1 ab.



*Dipl. Ing. FH
Barbara Lorenz*

Sie war drei Semester Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss des Studentenparlaments sowie zwei Semester Mitglied des Fachschaftsrates der Fachschaft Gartenbau/Landschaftsarchitektur. Außerdem arbeitete sie in der Stipendiatengruppe der Hans Böckler Stiftung und war dort Clustersprecherin für den Agrar /Forstbereich.

In ihrer interdisziplinären Diplomarbeit »**Kooperationsformen im Obstbau. Eine empirische Erhebung im Rhein-Main-Gebiet**« setzte sie sich mit den Kooperationsmöglichkeiten vor dem Hintergrund der immer schwieriger werdenden Anbau und Vermarktungsbedingungen für deutsche Obstbaubetriebe auseinander. Die Kernidee der Arbeit war dabei, am Beispiel von Obstbaubetrieben in der Region Rhein Main zu

untersuchen, welche Kooperationsformen dort vorhanden sind und ob es Möglichkeiten gibt, die Nutzung bzw. Nicht Nutzung derselben theoretisch zu erklären. Dazu wurden die vorhandenen Kooperationsformen erfasst, um daraus eine Typologie zu entwickeln. Mittels der Transaktionskostentheorie wurden operationalisierbare und messbare Kriterien entwickelt, die im konkreten Falle auf die Obstbaubetriebe in Hessen bezogen sind. In der Arbeit wird deutlich herausgearbeitet, dass die Transaktionskostentheorie alleine wohl nicht ausreicht, um die Realität zu erklären. Sie schließt mit der Vorstellung von Handlungsperspektiven für die typisierten Kooperationsformen. Die Arbeit von Frau Lorenz ist umso höher zu bewerten, als die Transaktionskostentheorie kein Bestandteil des Studienganges ist und sie sich diesen Theoriebereich völlig eigenständig erarbeitete. In der Arbeit verknüpft sie unterschiedliche Wissensgebiete, wie das Wissen über den Obstbau in Deutschland einschließlich der naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Gegebenheiten in den Betrieben. Dies alles führte zu einer Bewertung der Diplomarbeit mit der Note »sehr gut« 1,0 .

Frau Lorenz arbeitet seit Ende Januar beim Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen LLH in Griesheim bei Darmstadt als Beraterin für Betriebswirtschaft im Gartenbau.

Dipl.-Chemiker Stefan Meuer
*Johannes Gutenberg Universität Mainz,
Fachbereich Chemie, Pharmazie und Geo*

wissenschaften; Diplomstudiengang Chemie

Herr Stefan Meuer hat im September vergangenen Jahres sein Diplom in Chemie in der Regelstudienzeit mit



*Dipl. Chemiker
Stefan Meurer*

Bestnoten bestanden. Er war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes

Sämtliche Prüfungsfächer und das Vordiplom schloss er mit 1,0 ab. Er bewies seine soziale Kompetenz in der Ausbildung von Studenten zuerst als studentische Hilfskraft und seit kurzem als Assistent.

Seine Diplomarbeit im Fach Makromolekulare Chemie, im Arbeitskreis von Professor Dr. Zentel im Institut für Organische Chemie, schrieb er über »**Die Integration tribolumineszenter Materialien in einer Polymermatrix**«.

Herr Meuer hat eine stark interdisziplinäre Diplomarbeit mit materialwissenschaftlichem Hintergrund angefertigt, in der es darum ging, tribolumineszierende Kristalle herzustellen, deren Oberfläche mit Blockcopolymeren zu funktionalisieren und sie in Polymerfilmen zu dispergieren. Interesse finden solche Systeme zur Schadensdetektion in Polymeren die tribolumineszierenden Kristalle senden bei

Spannung Licht aus . Die Arbeit erforderte die Kombination von sehr guten Kenntnissen aus der anorganischen Chemie, der Polymerchemie und der Physikochemie und wurde durchgängig mit der Bestnote 1,0 bewertet.

Er ist als Assistent in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Zentel tätig.

Dipl.-Ing. (FH) Markus Tienes

FH Wiesbaden, Studienort Rüsselsheim, Fachbereich Informations und Elektrotechnik; Studiengang BIS Elektrotechnik.

Herr Markus Tienes hat das Berufsintegrierte Studium Elektrotechnik, BIS E , mit überdurchschnittlichen Ergebnissen in der Regelstudienzeit erfolgreich mit der Gesamtnote 1,7 im April 2005 abgeschlossen. Seine Leistung in dem berufsintegrierten Studium muss hoch eingeschätzt werden, da Herr Tienes während seines Studiums voll berufstätig war und die FH mittwochnachmittags und samstags besucht hat. Herr Tienes hat die Diplomarbeit bei seinem Arbeitgeber, der Firma INVISTA in Hattersheim, gemacht.



*Dipl. Ing. FH
Markus Tienes*

Beim Thema »**Programmierung der Software für das Prozessleitsystem einer Hochtemperaturflashanlage**« konnte er Theorie und Praxis gleich kombinieren. Die Hochtemperaturflashanlagen werden zur Wärmeversorgung der chemischen Anlagen mit Diphenyl als Trägeröl eingesetzt. Der Schwerpunkt der Arbeit lag dabei auf der größtmöglichen Verfügbarkeit und der absolut hohen Sicherheit der Anlage. Das Steu-

erungskonzept der Anlage ist klar getrennt in ein Prozessleitsystem mit Bedienungs- und Beobachtungsebene und in die Sicherheitstechnik mit Speicher Programmierbaren Steuerung SSPS .

Herr Tienes hat die gesamte Anlage geplant, im Testgestell aufgebaut, programmiert und getestet. Für Erstellung der Software waren auch mathematische Untersuchungen der Buszykluszeiten des verwendeten Profibus-Dezentrale Peripherie DP erforderlich.

Die Quantität seiner Arbeit hat den üblichen Umfang einer Diplomarbeit überschritten und stellt sich inhaltlich und in der Gestaltung in einer herausragenden Diplomarbeit dar, die mit der Note »sehr gut« 1,0 bewertet wurde.

Dipl.-Informatiker (FH) Manuel Hirsch

FH Bingen; Fachbereich 2, Technik, Informatik und Wirtschaft, Studiengang: Angewandte Informatik

Herr Manuel Hirsch hat als bester Absolvent des Studienganges »Angewandte Informatik« mit dem Notendurchschnitt 1,3 und als einer der Jahrgangsbesten an der gesamten FH sein Studium in nur neun Semestern im Januar 2005 abgeschlossen.

Er engagierte sich während des Studiums im Allgemeinen Studentenausschuss ASTA und war gewähltes Mitglied in der Versammlung der FH Bingen. Seine soziale Kompetenz bewies er als Tutor im Mathematik Vorkurs und im Praktikum »Programmieren I«.

Herr Hirsch absolvierte das Praxissemester an der Clemson University, Fachbereich Computer Science, in Clemson, South Carolina, USA .

In der Diplomarbeit beschäftigte sich Herr Hirsch bei AUDI AG, Ingolstadt, in der Abt. Anwendungsentwicklung mit »**Daten- und Dien-**

steversorgung von javabasierenden Portalplattformen in einer heterogenen Systemlandschaft der Markengruppe AUDI«.

Die Markengruppe AUDI umfasst die Unternehmen AUDI AG, SEAT und Lamborghini; innerhalb der Markengruppe existieren mehrere Intranet Auftritte, die in ein Intranetportal überführt wurden. Ziel war es, künftige Anforderungen zu identifizieren und Lösungsvorschläge für die auftretenden Probleme zu evaluieren. Herr Hirsch hat dies bei zwei konkreten Geschäftsprozessen umgesetzt und



*Dipl. Informatiker
FH Manuel
Hirsch*

den Nachweis erfolgreich betrieben. Er zeigte eine hohe kreative Leistung und verband sein Fachwissen sehr gut mit den Anforderungen des Unternehmens. Dies führte zu einer herausragenden Diplomarbeit, die mit der Note »sehr gut« 1,0 bewertet wurde. Die Qualität der Diplomarbeit zeigt sich auch darin, dass Herr Hirsch nach Beendigung seines Studiums in ein festes Arbeitsverhältnis bei der AUDI AG übernommen wurde.

Klaus Bräunlich

Seniorenkreis

Falschgeld erkennen: Fühlen – Sehen – Kippen

Die erste größere Veranstaltung stand unter dem brisanten Thema »Falschgeld«. Und wo könnte man zu diesem Thema wohl besser informiert werden als bei den Euro Experten der Deutschen Bundesbank?

In der zuständigen Mainzer Bundesbankfiliale erwartete die Teilnehmer ein hochinteressanter Nachmittag mit ausführlichem Vortrag, überzeugender Präsentation, vielen Anschauungsbeispielen und ausgiebiger Diskussion. Unser Referent Thomas Proske informierte zunächst über die allgemeinen Aufgaben der Deutschen Bundesbank im Rahmen der Europäischen Zentralbank. Neben dem obersten Ziel, die Stabilität der Währung im Euroraum zu erhalten sowie den Geldumlauf und die Kreditversorgung zu regulieren, ergeben sich in der Praxis für die nationalen Bundesbanken zusätzliche Aufgaben in den unterschiedlichsten Bereichen. Herr Proske nannte neben vielen anderen beispielsweise die Kontrollen der Prüfgeräte für sogenannte *Cash Recycler* und »Rezeptoren«. Das sind Geräte, die die automatische Bargeldauszahlung oder die Wechselgeldrückgabe beim Parken überwachen. Zum Thema »Falschgeld« leitete Herr Proske über, indem er einige kuriose Fälschungsbeispiele z.B. eine 300 Euro Note oder das Abbild einer hübschen jungen Dame auf einem Geldschein erwähnte und betonte, daß diese Mogeleyen unter der Bezeichnung »Blüten« ihr Schattendasein fristen.

Denn so leicht machen es uns die tatsächlichen Geldfälscher leider nicht, ihnen auf die Schliche zu kommen!

Deshalb setzt die Deutsche Bundesbank seit 2004 verstärkt auf Prävention: wie Aufklärung, Schulung und Sensibilisierung all derer, die häufig mit Bargeld in Berührung kommen. Fälschungssicherheit anzustreben, wäre eine Illusion. Deshalb verfolgen die Währungshüter von jeher das realistischere Ziel, die Reproduktion der Geldnoten zu erschweren. Herr Proske führte uns in seinem Lichtbildervortrag alle Sicherheitsmerkmale der verschiedenen Euronoten vor: Papierbeschaffenheit, Relief der Schriftzüge und Wertzahlen, Wasserzeichen, Durchsichtsregister, Sicherheitsfaden, €-Perforationen, Hologrammelemente und -streifen sowie optisch variable Farben und Glanzstreifen. Als zusätzliche Sicherheitsmerkmale, für deren Erkennen allerdings eine UV Lampe oder ein Vergrößerungsglas benötigt werden, gibt es eine Reihe weiterer Bild-, Faser-, Zahlen- oder Buchstabenmarkierungen.

In realistischer Einschätzung unserer mangelnden Aufmerksamkeit beim alltäglichen Geldscheinumlauf haben die Währungshüter deshalb die wichtigsten Prüfhinweise noch einmal zu dem griffigen Slogan »Fühlen – Sehen – Kippen« gebündelt. Für eine Alltagskontrolle sind diese Überprüfungskriterien jedenfalls sehr zu empfehlen, und deshalb leite ich sie hier in Kurzfassung gern weiter:

• **Fühlen**

kann man das griffige Papier (es ist nicht glatt oder lappig) sowie die geringfügig erhabenen Notenziffern, das große Bildmotiv und die

kleinen Buchstabenkombinationen BCE, ECB etc. auf der Scheinvorderseite die Relieffgrenzen sind am besten mit dem Fingernagel zu ertasten.

• **Sehen**

kann man eine ganze Reihe von Merkmalen, wenn man den Schein gegen das Licht hält: das Wasserzeichen des Scheins, das kleine Durchsichtsregister im Gegenlicht ergänzen sich die Ziffernstücke auf Vorder- und Rückseite zur kompletten Wertzahl, der Sicherheitsfaden in der Mitte des Scheins und ein €-Zeichen im Hologramm-Folienelement.

• **Kippen**

der Euronote offenbart uns vier Sicherheitsmerkmale: Bei unterschiedlichem Lichteinfall sieht man im Hologrammstreifen der Noten zwischen 5 und 20 € entweder die Wertzahl oder ein €-Zeichen bzw. im Hologrammelement der Noten ab 50 € entweder die Wertzahl oder ein Architekturdetail – ein Tor. Bei den »kleinen Scheinen« findet man auf der Rückseite einen Glanzstreifen, der beim Kippen die Wertzahl oder das €-Zeichen zeigt. Auf den Scheinen ab 50 € wurden die Wertzahlen in optisch variablen Farben gedruckt – sie wechseln beim Kippen von Purpurrot zu Oliv oder Braun.

Um uns Gelegenheit zu geben, unsere neuerworbenen Kenntnisse in der Praxis zu überprüfen, verteilte Herr Proske Umschläge mit echten und Falschgeldnoten in unterschiedlicher Stückelung. In kleinen Grüppchen wurde nun versucht, durch Fühlen, Sehen und Kippen die Falsifikate von den echten Scheinen zu unterscheiden. Für mich begannen bereits die ersten Versuche, durch Sehen oder

Fühlen zunächst eine Grobauswahl zwischen echt und falsch treffen zu können, mit einer Blamage. Die 200 Euronoten hielt ich wegen ihrer kanariengelben Farbe für falsch weil ich bisher zu wenige in der Hand hatte. Auch Papierunterschiede, wie lappig, zu glatt, weich, konnte ich beim ersten Aufblättern des Geldscheinpäckchens nicht erfühlen. Also hieß es, von vorn beginnen und auf wesentliche Merkmale konzentrieren.

Generell waren die VDI Besucher beim Aufspüren der Fälschungen recht erfolgreich wobei man allerdings nicht vergessen darf, daß unsere Untersuchungen in aller Ruhe stattfanden und daher kaum mit der Alltagssituation an der Kasse im Supermarkt verglichen werden konnten.

Während der Geldscheinprüfungen ergaben sich viele zusätzliche Fragen, die Herr Proske geduldig beantwortete. So konnte er uns u.a. erklären, warum auf den Notizen zwei unterschiedliche Unterschriften vom Präsidenten der Europäischen Zentralbank zu finden sind im Jahr 2003 wurde Willem F. Duisenberg in diesem Amt von Jean Claude Trichet abgelöst. Beide Unterschriften sind daher gültig.

Für mich bewirkte er nicht zuletzt, daß ich mir die Euroscheine plötzlich viel genauer ansehe. Allerdings gerate ich auch manchmal ins Grübeln darüber, was es für meinen Alltag bedeutet, daß sich unter einer Million »saubere« Euroscheine etwa 20 Falschgeldnoten schummeln. Zum Glück habe ich die Million noch nicht beisammen.

Jutta Stemmildt

Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure

EYE Konferenz

Europäische Studenten vereinigt euch könnte das Motto beim internationalen Treffen der Studenten und Jungingenieure im November 2005 in Leuven in Belgien lauten.

Was auf wirtschaftlicher und rechtlicher Seite in Brüssel bislang noch recht holprig beschlossen wird, ist bei EYE EUROPEAN YOUNG ENGINEERS schon längst etabliert. Seit zehn Jahren treffen sich regelmäßig Studenten und Jungingenieure aus ganz Europa zweimal im Jahr in einer europäischen Metropole zum Erfahrungsaustausch.

Vom 18. bis 20. November 2005 traf man sich in Leuven Belgien auf Einladung von Nico Deblauwe, Vorsitzender der belgischen Ingenieursverbände KVIV. Mehr als 80 Teilnehmer aus Belgien, Holland, Deutschland, Italien, Malta, England, Dänemark und Bulgarien ein Wochenende in dem Studentenort Leuven, ca. 20 km vor Brüssel. Die kurze Anreise ermöglichte zwanzig jungen Deutschen die Teilnahme.

In der Jugendherberge wurden alle bereits am Donnerstag herzlich begrüßt, bevor es zum typischen belgischen Abendessen ging, eine Gelegenheit sich bei vielen belgischen Biersorten kennen zu lernen. Am Freitag wurde die EYE Agenda 2010 ausgearbeitet.

Danach ging es zu Werksbesichtigungen. Wir hatten Gelegenheit, einen Reishersteller Remy Industries, eine Universität für Mikroelektronik IMEC, eine Brauerei Interbrew Belgium sowie das Recyclingszentrum für verschiedene

Metalle UMICORE zu besuchen.

Der Abend begann mit einer offiziellen Eröffnungsrede in den Museumsräumen der Universität, anschließend gab es ein gemütliches Gala Dinner sowie einen Besuch der Altstadt. Der nächste Tag sah verschiedene Softskill Seminare in englischer Sprache vor, bevor am Abend eigens eine Disko für einen geselligen Tanzabend angemietet wurde.

Am letzten Tag hatten wir dann die Gelegenheit, Leuven mit seinen Sehenswürdigkeiten zu bestaunen. Hierbei fiel besonders das UNESCO Weltkulturerbe Groot Bejnhof Beguinendorf auf, das um 1232 gegründet wurde. Heute ist es in dem Stil des 17. Jahrhunderts wiederhergestellt worden und besteht aus ca. 70 Häusern. Zum Schluss hatten wir dann noch die Gelegenheit, Brüssel anzusehen.

Auch dieses Mal ein Kompliment an die belgischen Veranstalter, die es geschafft haben mit viel Witz und Engagement eine rundherum gelungene Veranstaltung auf die Beine zu stellen, die nun in Sofia, Bulgarien, vom 17. bis 20. Mai 2006 übertroffen werden kann.

Markus Leugner

AK Studenten und Jungingenieure

—
Interessenten für EYE-Sofia sollten sich schon jetzt anmelden: suj.wiesbaden@vdi.de. Weitere Infos zu EYE unter: www.e.ye.org.

Für VDI Neumitglieder oder international Interessierte empfehlen wir unsere SuJ Veranstaltung:

»Was bringt mir der VDI und was ist EYE?«
am 27. April 2006, 19 Uhr an der FH Bingen.

Aktiven-Treffen in Köln

SuJ-Aktiventreffen finden zweimal im Jahr in einer deutschen Metropole statt. Im November war Köln der Austragungsort.



Was bringt einem Studenten oder Jungingenieur solche Treffen? Die Frage ist schnell beantwortet: Hier können Weichen für die Zukunft gestellt werden, um ein nationales Netzwerk mit anderen VDI Mitgliedern aus ganz Deutschland aufzubauen. Im Vordergrund steht dabei das gemeinsame Kennenlernen, die Weiterbildung durch Workshops und Seminare, sowie Antworten auf die Frage »Was macht der VDI eigentlich?« Aus schlaggebend dafür ist sich selbst einbringen zu wollen und mitzuarbeiten, um auch »Sachen machen« aktiv zu betreiben. Hierzu trafen sich über 70 Teilnehmer, davon vier Teilnehmer aus dem Rheingau Bezirksverein vom 11. bis 13. November 2005 in Köln um neue Ziele zu definieren, Ideen zu verwirklichen und Vorbereitungen für das 150. Jubiläum des VDI am 16. Mai 2006 zu treffen. Dabei schienen selbst drei Tage die

beim Gerling Konzern verbracht wurden fast zu knapp zu sein, um alle Themen zu besprechen. Die Veranstaltung begann bereits am Freitag mit einigen Seminaren wie Medien Training, Sitzungsmanagement oder auch das Thema »Erfolgreiche Ingenieure entwickeln sich selbst«.

Bei diesem Ganztagesseminar ging es insbesondere um die Definition von Erfolg, was sind Kriterien für Erfolg und zu wissen wann der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist. Aber auch Exkursionen zu einem nachgebauten Bergwerksstollen an der Uni Köln, so wie der Besuch des Rheinenergie Brennstoffzellenheizkraftwerks standen auf dem Programm. **Mitgliederzuwachs** Nach einem gemeinsamen Abendessen bei dem sich die Aktiven näher kommen konnten, ging es am Samstag mit einzelnen Workshops weiter. Dabei begrüßte Sascha Hermann der neue Bereichsleiter der VDI Geschäftsstelle in Düsseldorf die Teilnehmer. Er erwähnte den Mitgliederzuwachs auf nun bereits über 130 000 VDI Mitgliedern, davon ca. 20 000 Studenten und Jungingenieure. Dann gab es Antworten auf viele Fragen, unter anderem: Was ist und macht SuJ?

oder Wie leite ich ein lokales Team? Gerade für Neumitglieder wurde viel Wert darauf gelegt den VDI und SuJ genau vorzustellen. Später trafen sich dann einzelne Projektgruppen zu Themen wie Formula Student. Einer Initiative zu einem Konstruktionswettbewerb für die Herstellung eines Formel Eins Fahrzeugs in Eigenregie. Mitarbeit ist erwünscht und macht sich sicher in jeder Bewerbung ziemlich gut www.formulastudent.de. Der VDI möchte zudem in Zukunft besonders engagierte Studenten fördern. Hierzu wird ein zweijähriges Stipendienprogramm ab November 2006 ins Leben gerufen. Auch eine Karriereberatung für Mitglieder ab 34 Jahre ist geplant, laut Martina Offermanns der SuJ Koordinatorin und Nachfolgerin von Susanne Ihlen in Düsseldorf. Öffentlichkeitsarbeit und die kommende 150. Jahrsfeier in Berlin waren weitere Themen des Nachmittags. Am Abend wurde dann eine Party in der Jugendgaststätte organisiert die nur unter Kostümzwang betreten werden durfte. Am Sonntag wurden dann die Ergebnisse der Projektarbeiten vorgestellt und Beschlüsse durch die Bereichsvertretung abgehandelt. Am Ende der Veranstaltung wurden wir von Sascha Koch, Vorsitzender des Vorstands der SuJ zum nächsten AKLT Treffen in Berlin vom 13. bis 15. Mai 2006 recht herzlich eingeladen. Anmeldung unter suj.wiesbaden@vdi.de. Weitere Infos zum Aktiventreffen und SuJ auch unter vdi.de/suj intern.

*Markus Leugner
AK Studenten und Jungingenieur*

Opel Live

Das neue Werk in Rüsselsheim mit insgesamt 17 000 Mitarbeitern gilt als eines der größten Werke der Automobilindustrie im Rhein Main Gebiet und setzt gleich in mehrfacher Hinsicht Maßstäbe: hohe Produktivität, strikte Qualitätsorientierung, größte Flexibilität und vorbildliche ergonomische Standards. Deshalb organisierte der Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure im Januar eine Werkstour um VDI Mitgliedern und Interessenten die Möglichkeit zu bieten einen Einblick in die Automobilwelt am Beispiel von Opel zu erhalten.

Die 21 Teilnehmer, darunter auch einige angehende Absolventen der umliegenden Hochschulen, lernten dabei zuerst die Tradition und Historie des Rüsselsheimer Unternehmens kennen. Seitdem, der Firmengründer, Adam Opel geboren 1837 1862 mit dem Bau von Nähmaschinen begann, stand das Unternehmen stets für technische Innovation und die Zuverlässigkeit seiner Produkte. 1886 wurden erstmals Fahrräder Hochrad in die Produktion aufgenommen. Nach dem Tod Adam Opels im Jahre 1895 hatte die Firma Opel sich mit über tausend Mitarbeitern zum größten Arbeitgeber der Region entwickelt. Doch eine substarzielle Industrie und Fahrrad Krise zwang die Familie zum Umdenken. Um Entlassungen zu verhindern und das Unternehmen gesund zu erhalten, wandte man sich einem neuen Produkt zu: dem Automobil.

Die automobile Frühzeit

Das erste Automobil entstand im Jahr 1899 in Rüsselsheim: Der »Opel Patent Motorwagen System



Die Teilnehmer aus dem Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure bestaunen den legendären Opel Rak Sander, der 1928 auf der Avus in Berlin 228 km/h fuhr.

Lutzmann« leistete 3,5 PS und fuhr 20 km/h schnell. Noch vor der Jahrhundertwende wurden die ersten elf Fahrzeuge ausgeliefert. Die technische Konstruktion zeigt, dass das Unternehmen schon zu diesem Zeitpunkt auf ganzheitliche, qualitativ hochwertige Lösungen setzte. Der massenhaften Verbreitung des Automobils stand zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem eins entgegen: der hohe Preis. Die Überlegung von Opel: Nur ein günstiger Wagen, der für ein breites Publikum erschwinglich ist, kann die Produktionszahlen steigen lassen. Deshalb entwickelte Opel 1909 ein Fahrzeug speziell für den Mittelstand: den »Doktorwagen«.

Nach dem Krieg 1918

Der erste Weltkrieg war zu Ende, die wechselhaften Jahre der Weimarer Republik begannen. Ab 1919 baute Opel zunächst auf das zweite Standbein: Fahrrad und Motorräder. Mitte der 1920er Jahre schien die Wirtschaftskrise überwunden, und Opel konnte durch die revolutionäre Fließbandproduktion den günstigen, legendären

»Laubfrosch« als Massenfahrzeug anbieten.

Die kreditfinanzierte Konjunktur brach Ende der 1920er Jahre mit der Weltwirtschaftskrise zusammen und auch die Automobilindustrie litt darunter. Durch einen klugen Schachzug der Opel Brüder entkam Opel dem Krisenszenario: Nach vielen Verhandlungen übernahm die General Motors Corporation, die wegen hoher Einfuhrzölle seit längerem ein Produktionswerk in Deutschland suchte, die Aktienmehrheit der Adam Opel GmbH. Opel bewahrte sich den Namen und behielt seine Eigenständigkeit. Die Marktposition wurde nicht nur gefestigt, sondern ausgebaut. Als erster deutscher Hersteller überschritt Opel bei der Jahresproduktion Mitte der 1930er Jahre die 100 000 Fahrzeug Grenze. Der millionste Opel, ein »Kapitän«, lief 1940 vom Band, knapp vor dem Ende der Pkw Produktion auf Weisung des NS Regimes. In den folgenden Kriegsjahren entstanden in den Werkshallen zahlreiche Blitz Lkw Modelle, Ersatz

teile und Komponenten für die deutsche Rüstungsindustrie, unter anderem Fahrwerke, Triebwerksteile und kugelsichere Tanks für Flugzeuge. 1944 wurde das Werk Rüsselsheim zu 50 Prozent, die Fabrik in Brandenburg nahezu völlig zerstört.

Wiederaufstieg

Schon 1950 war das Werk in Rüsselsheim wieder vollständig in stand gesetzt. Drei Jahre später stieg die Jahresproduktion erneut auf über 100 000 Fahrzeuge, der rasche Wiederaufstieg der Marke Opel begann.

Der ökonomische Aufschwung und die Aufbruchstimmung der 1960er Jahre wurden von Opel mitgestaltet. Die Menschen konnten und wollten sich wieder etwas leisten. Und ihre größten Wünsche waren ein Fernseher und ein Auto! Die Produktions- und Entwicklungskapazitäten wurden ausgebaut. Zunächst fuhr der neue Opel Kadett ab 1962, dem Jahr des 100-jährigen Jubiläums, im neuen Werk in Bochum vom Band. Nur vier Jahre später folgten das Komponentenwerk in Kaiserslautern sowie das Testzentrum im hessischen Dudenhofen.

Das neue Jahrzehnt begann auch bei Opel mit großem Optimismus und das zu Recht: 1971 lief der zehnmillionste Opel vom Band, ein Opel Rekord Caravan. Nur ein Jahr später war Opel der größte Automobilhersteller in Deutschland mit einem Marktanteil von 20,4 Prozent. Besonders erfolgreich verlief die Entwicklung des Images: Seit Mitte der 1970er Jahre konnte Opel sein sportliches Image wieder stärken. Dafür stand insbesondere der Name »Manta«.

1979 markierte der Kadett D einen Wendepunkt in der Entwicklung von Opel. Es war der erste Opel mit Frontantrieb, der für kleine und mittlere Fahrzeuge mehr Platz und verbesserte Fahreigenschaften brachte, wie einen stabileren Gera deauslauf. Erfolgreich setzte sich dieses Konzept unter anderem im Opel Corsa durch. Neue Wege in der Aerodynamik und bei den Dieselmotoren brachten Fahrdynamik bei geringem Benzinverbrauch.

Der Übergang zu den 1990er Jahren markierte für Opel erneut eine Zeit des Aufbruchs. Das Thema Umwelt gewann rapide an Bedeutung. Seit 1989 rüstete Opel als erster europäischer Hersteller alle Modelle serienmäßig mit Katalysator aus. Als erster Autoproduzent verwirklichte Opel einen Recycling-Kreislauf für Kunststoffe. Auch bei den Modellen ging man neue Wege. Der Opel Astra löste den Opel Kadett ab, und der Opel Vectra lief im neuen Werk Eisenach ab 1990 vom Band. 1994 entstand der 30. millionste Opel. Entwicklungen wie der Opel Zafira und die Studie Signum wiesen bereits den Weg ins dritte Jahrtausend. Opel produziert heute in Rüsselsheim das oben erwähnte Modell Signum; daneben die Modelle Vectra und die britische Marke Vauxhall.

Nach einem Rundgang durch die firmeninterne Ausstellung und einem Film über den Produktionsablauf konnte das moderne Presswerk zuerst live besichtigt werden. Dabei werden heute bis zu 22 Tonnen schwere Stahlspulen für die Blechverarbeitung verwendet. Diese Spulen kommen aus dem Lager in Ginsheim Gustavsburg. Die

Blechspulen werden zuerst in passende Formen geschnitten und danach mit den Pressen des Herstellers Müller Weingarten mit einem Druck von bis zu 6500t in die entsprechende Form gestanzt. Danach ging die Besichtigung mit dem Rohkarosseriebau weiter. Hier werden mit Schweißrobotern der Firma Kaus mit modernster Lasertechnologie die einzelnen Blechteile für die Karosserie miteinander verschweißt. Bei der Betrachtung der Endmontage werden das Fahrwerk und die Karosserie miteinander verbunden, die sog. Hochzeit wird damit vollzogen. Jeder Mitarbeiter hat dabei in seiner Schicht verschiedene Produktionsbereiche zu bearbeiten. Somit wird eine Monotonie bei den Mitarbeitern vermieden. In jedem Produktionsbereich sind die Arbeitsschritte dabei exakt vorgegeben. Die Motoren aus dem Werk in Kaiserslautern, Stoßfänger, Scheinwerfer und weitere Teile werden von Zulieferern über die weit über 70 LKW Rampen *just in time* zugeliefert. Somit ist jedes Teil für ein vorbestelltes Modell, das sich gerade im Produktionsablauf befindet, hergestellt worden.

Nach ca. 2,5 Stunden war die Führung bereits wieder beendet und die VDI Teilnehmer konnten die modernsten Maschinen und Robotertechnologie bestaunen und sich von den inszenierten und faszinierenden Produktionsabläufen in dem modernsten Automobilwerk der Welt beeindrucken lassen.

*Markus Leugner
AK Studenten und Jungingenieure*

Dr. Heinz von Opel, der Urenkel des Firmengründers Adam Opel, starb nach langer Krankheit am 18. Januar 2006 im Alter von 62 Jahren. Mit der Automobilgeschichte in Rüsselsheim war er durch zahlreiche Ehrenämter verbunden.

Dipl.-Ing. Rita Forst ist als »Woman of the Year« von der Fachzeitschrift Automotive News Europe benannt worden. Mit dem Preis für die Exekutivdirektorin Produktentwicklung bei GM Powertrain in Turin, Italien, würdigten die Juroren ihre außergewöhnliche Karriere in der Motorenentwicklung. Die Wiesbadener Ingenieurin begann 1977 ihren Berufsweg bei Opel Rüsselsheim.

Dr.-Ing. Hubert Verheyen erhielt das Verdienstkreuz am Bande für seine zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten im fachlichen und sozialen Bereich. Verheyen ist langjähriges VDI Mitglied und Präsident der Ingenieurkammer Rheinland Pfalz.

Oberingenieur Karl Krainer, Wiesbaden, feiert am 19. März seinen 102. Geburtstag. Er ist damit das älteste Mitglied des VDI.

Professor Dr. h.c. Clemens Klockner, Präsident der Fachhochschule Wiesbaden, wurde am 3. Februar 2006 mit der Ehrendoktorwürde der Vasile Goldis Universität in Arad Rumänien ausgezeichnet. Die Universität würdigte damit unter anderem seine Unterstützung beim Bologna Prozess.



Die Organisatoren vor Ort an der FH Bingen sind Prof. Dr.-Ing. Dieter Heuer und Prof. Dr.-Ing. Erwin Hasenjäger (r.)

Uni & FH spezial

FH Bingen – 10 Jahre nah an der Industrie

Zwei industrienahen Einrichtungen für Studierende des FB 2 Technik, Informatik und Wirtschaft der FH Bingen feiern in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum: Das Industrie Seminar und der Industrietag.

Die damalige Entscheidung des Fachbereichs, die Industrie und die Studierenden näher zusammenzubringen wird seit dieser Zeit von den beiden Maschinenbau Professoren Erwin Hasenjäger und Dieter Heuer mit dem wöchentlichen Industrie Seminar und mit dem jährlichen Industrietag beharrlich umgesetzt. Aus den einst zarten Pflänzchen sind längst etablierte Einrichtungen mit stetig

wachsenden Teilnehmerzahlen geworden.

Das Industrie Seminar wird von Prof. Hasenjäger organisiert. Etwa zehn Vortragsveranstaltungen finden pro Semester statt. Er wirbt dafür mit dem Motto »P hoch 8«. Das sind:

PRAXIS	PROJEKTE
PROZESSE	PRODUKTE
PERSONEN	PROFILE
PARTNER	PRÄSENTATIONEN.

Damit werden die Eckpunkte genannt, die das Seminar den Studierenden bietet.

Aus ganz Deutschland reisen kompetente Referenten unterschiedlichster Branchen und Funktionsbereiche zu den Vorträgen und Gesprächen an. Die Studierenden und natürlich auch die Professorenschaft erfahren aus erster Hand den neuesten Stand der in

dustriellen Entwicklung und Technik. Für die Studierenden ist das Seminar eine wichtige fachliche Ergänzung zu den Lehrveranstaltungen, eine berufliche Orientierung zum besseren Verständnis von Tätigkeitsprofilen und nicht zuletzt die Möglichkeit, mit potenziellen Anbietern von Praktika, Abschlussarbeiten und Arbeitsstellen in Kontakt zu treten. Für die Referenten ist es nicht minder interessant, sie können ihre Firma, Produkte und Dienstleistungen präsentieren, sie können ein paar Stunden dem Alltag im Unternehmen entweichen, um angehenden Ingenieurinnen und Ingenieuren begeistert über ihre Tätigkeiten zu berichten, wofür es sonst so recht kein Forum für sie gibt.

Was hat sich im Laufe der Jahre bei aller Konstanz der Einrichtung verändert?

Es ist deutlich eine inhaltliche und formale Qualitätssteigerung festzustellen. Die Vortragstechnik mit digitaler Datenprojektion und eingebundenen Filmen sind nahezu perfekt und sehr lehrreich für die Zuhörer. Inhaltlich fasziniert die umfassende Kompetenz der teilweise recht jungen Referenten zu Prozessen und Produkten, weit über das spezielle Arbeitsgebiet hinaus. Das begeistert die Studierenden und spornt sie an. Natürlich interessieren sich die Maschinenbau Studierenden besonders für technische Dinge. Automobilthemen sind immer besonders gut besucht. Die Studierenden des Wirtschaftsingenieurwesens kommen aber ebenso auf ihre Kosten, denn betriebswirtschaftliche Aspekte fehlen heute in keinem Vortrag.

Etliche Vorträge der letzten Jahre waren Gemeinschaftsveranstaltungen mit dem VDI Arbeitskreis Mess- und Automatisierungstechnik. Leitung Prof. Hasenjäger, so mischten sich dann auch Industrielle unter die teilweise sehr große Teilnahme bis zu 150 Besuchern.

Der Bekanntheitsgrad der Industrie Seminars ist im Laufe der Jahre stetig gewachsen, der Effekt dabei ist, dass sich mittlerweile Firmen unaufgefordert für Vorträge anbieten. Nicht selten kommt es auch vor, dass Studierende die Kontakte herstellen und interessante Firmen vorschlagen, nach dem Motto: »Das wär' doch was für das Industrie Seminar an der FH Bingen«.

Gäste sind im Industrie Seminar immer willkommen, es lohnt sich also auch für Externe ein Blick auf den Terminkalender der FH Bingen www.fh-bingen.de zu werfen.

Industrietag an der FH

Auch der Industrietag, betreut von Prof. Heuer, ist im Laufe der Jahre zu einem Selbstläufer geworden. Während sich anfänglich der Fachbereich der regionalen Industrie vorstellte, drehte sich das relativ schnell um zu einer Firmenmesse mit regelmäßig etwa 30 Informationsständen regionaler und überregionaler Unternehmen. Auch der VDI Bezirksverein ist immer auf dem Industrietag vertreten und stellt wachsendes Interesse der Studierenden am VDI fest, gefolgt von Vereinseintritten. Kurzberichte über den Industrietag waren im Regional Magazin in regelmäßigen Abständen zu lesen. Die Firmenpräsentationen werden

begleitet von Fachvorträgen und Workshops, den Abschluss bildet meist ein Vortrag einer bekannten Persönlichkeit zum Beispiel der Leiter des ZDF Hauptstadtstudios Peter Frey, gebürtig aus Bingen. Die Industrietage werden von stu-



dentischen Gruppen professionell organisiert, Projektmanagement wird am konkreten Objekt erlebt.

Welche Entwicklung ist zu beobachten?

Der Dialog zwischen Studierenden und Unternehmen am Industrietag ist im Laufe der Jahre selbstverständlicher und zielorientierter geworden, die Zufriedenheit auf beiden Seiten ist gestiegen. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass sich solche regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen etablieren und zum festen Bestandteil der Hochschulkultur werden. Der nächste Industrietag mit dem Motto »Erfolgreich durch Kooperation« findet am Freitag, 19. Mai 2006 statt, gefolgt von einem großen Ehemaligentreffen der Studiengänge Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen am nächsten Tag.

Erwin Hasenjäger

Mit der Einführung der Fachhochschulen vor 35 Jahren entstand in der hessischen Landeshauptstadt eine FH, die sich durch einige Besonderheiten auszeichnet: Die FH Wiesbaden mit ihren heute 10 Fachbereichen wurde nicht auf dem Reißbrett geplant, sondern basierte weitgehend auf einem Zusammenschluß traditionsreicher Einrichtungen und bietet Studienmöglichkeiten in inspirierender Umgebung an. So können am Industriestandort Rüsselsheim Studiengänge mit Technikbezug und im Rheingauort Geisenheim Weinbau und Geträketechnologie studiert werden. Der Studienort Wiesbaden als Medien- und Versicherungsstadt bietet den Studierenden beispielsweise die Studiengänge Medienwirtschaft/Media Management B.A. und Insurance and Finance B.A. und International Insurance M.A.. Die Aufteilung der Studienorte ist geschichtlich begründet.

Studienort Geisenheim

Auf Initiative des Geisenheimers Eduard von Lade entstand 1872 die Lehranstalt für Obst- und Weinbau, da in Preußen Ausbildungsstätten für Gärtner und Winzer fehlten. Der Schwerpunkt der fünf bis sechsmestrigen Ausbildung lag auf dem Obst- und Weinbau.

Rasch expandierte die Anstalt, die den Unterricht 1872 mit elf Eleven bereits in eigenen Gebäuden beginnen konnte. In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg wuchs die Forschungs- und Lehranstalt beträchtlich: ein Internat für die Eleven, und Liegenschaften wie Weinberge und Obstgärten, wurden für Forschungs- und Lehrzwecke gekauft, der Fächerkanon deutlich erweitert und das Personal aufgestockt. 80 bis 90 Schüler waren ab 1906 in Geisenheim eingeschrieben. In der Weimarer Republik ging der Ausbau

der Einrichtung weiter. In diese Jahre fällt die Aufwertung der Ausbildung in Geisenheim: Seit 1921 wurden staatlich geprüfte Techniker ausgebildet und die Einrichtung erhielt den Namen Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.

Im Dritten Reich wurde der Schwerpunkt der Ausbildung in Geisenheim auf den Bereich Obst- und Gartenbau gelegt und erstmals sind Bestrebungen zu erkennen, die For-



Studienort Geisenheim

schung von der Lehre zu trennen, was dazu geführt hätte, daß die Verwaltungshoheit vom Landwirtschafts zum Kultusministerium gewechselt hätte. Mit Kriegsbeginn kommen sowohl Forschung als auch Lehre zum Erliegen.

Bereits im April 1946 wurde der Lehrbetrieb mit 80 Studierenden an der jetzt im Besitz des Landes Hessen befindlichen Anstalt wieder aufgenommen. Letzte Kriegsschäden konnten jedoch erst 1954/55 beseitigt werden. Angeboten wurden die Studienrichtungen Weinbau und Kellerwirtschaft, Obst- und Gemüsebau, Zierpflanzenbau und Gemüsebau sowie Gartengestaltung. Ab 1960 konnten die Studierenden mit dem Ingenieur-Diplom abschließen.

Mit der Gründung der FH Wiesbaden wurde in Geisenheim die Trennung zwischen Forschung und Lehre vollzogen und die Lehrbereiche der Forschungsanstalt als eigenständige Fachbereiche in die neue Fachhoch-

schule integriert. Doch bis heute besteht eine enge Verbindung zwischen Forschung und Lehre.

Studienort Rüsselsheim

Zum 1. April 1964 entstand in Rüsselsheim eine Ingenieurschule mit 53 Studenten und drei Dozenten. Der Unterricht in den angebotenen Fächern war anfangs noch sehr verschult und fand in Klassen statt, es gab am Ende jedes Jahres Versetzungszeugnisse. Am Ende der Schulzeit stand die Ingenieurarbeit. Ab August 1971 bildete Rüsselsheim einen Studienort der neuen FH Wiesbaden, an dem heute die technikorientierten Fachbereiche angesiedelt sind.

Studienort Idstein

Ähnlich wie in Geisenheim, waren es auch in Idstein Bürger der Stadt, die die Entstehung einer Bauschule anregten. Bereits 1869 entstand die Städtische Bau- und Maschinenbauerschule Idstein mit anfangs zwei Lehrern und vier Schülern. 1875 hatte sich die Zahl der Schüler auf 216 erhöht, doch führte die geringe Nachfrage zur Auflösung der Abteilung Maschinenbau. Bis 1895, als Preußen die Schule übernahm, expandierte die Einrichtung, Prüfungsordnungen wurden eingeführt und ein neues Schulgebäude errichtet.

In den 30er und 40er Jahren erlebte die Schule nach ruhigen Jahren wieder schwierige Zeiten: Diskussionen über den Bestand der Schule folgten Auseinandersetzungen über die Namensgebung und die Studieninhalte.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wird auch in Idstein der Unterricht wieder aufgenommen und bereits in den frühen 50er Jahren konnten wieder ausländische Studierende begrüßt werden. 1958 geht das Gebäude der Schule in den Besitz des Landes Hessen über.

Die seit Beginn der 60er Jahre geführte Diskussion über den Rang der Ingenieurausbildung ging auch an Idstein nicht spurlos vorbei. 1971 wurde schließlich dem Wunsch der Studenten und Dozenten nach einer Hö-



Studienort Rüsselsheim

herbewertung des Ingenieursstudiums mit der Eingliederung in die neu entstandene Fachhochschule Rechnung getragen: Idstein verlor seine Selbständigkeit und wurde einer von vier FH Studienorten.

Nach jahrelangen heftigen Diskussionen wurden Mitte der 90er Jahre die in Idstein ansässigen Fachbereiche Bauingenieurwesen und Architektur nach Wiesbaden umgesiedelt.

Die Werkkunstschule am Studienort Wiesbaden

Seit 1817 existierte in Wiesbaden eine Handwerks- und Gewerbeschule, die ab 1881 in die Abteilungen Zeichenschule, Modellerschule und Gewerbliche Fortbildungsschule aufgeteilt war. Seit 1918 war die Handwerks- und Kunstschule mit fünf Abteilungen in städtischem Besitz. In dieser Tradition entstand am 22. Juli 1949 die Werkkunstschule Wiesbaden WKS. Trotz baldigem Einzug in ein Lustschloß im Stadtzentrum litt sie permanent unter Raumnot. Ziel der WKS war es, die Einheit von »Kunst und Handwerk« zu vermitteln. Hierzu nahm sie Schüler auf, die die Kriterien »Allgemeinbildung, Begabung zu selbständiger künstlerischer Gestaltung sowie ausrei-

chende handwerklich technische Fähigkeiten« erfüllten. Daß es sich je doch noch um eine Schule, die etwa 200 Schüler hatte, handelte, kann schon daran ersehen werden, dass ein Elternbeirat, der aus Vertretern der Stadt, der IHK, der Gewerkschaften, der Handwerkskammer und des Lehrkörpers bestand, existierte.

Nach den ersten beiden Semestern, in denen die Schüler die Abteilung Grundlehre zu absolvieren hatten, konnten sie für die nächsten sechs Semester zwischen den Ausbildungsschwerpunkten Schrift- und Werbegrafik, Illustrations- und wissenschaftliche Grafik, Malerei, Mode, Innenarchitektur, Industrie- und Modellbauabteilung sowie Keramik und Bildhauerei wählen.

Besonders beliebt war die WKS unter den Jugendlichen der Stadt Wiesbaden wegen ihrer Feten, zu denen schon in den 50er Jahren weit über tausend Teilnehmer kamen, wie Zeitzeugen noch heute schwärmerisch berichten. Die Einnahmen aus diesen Veranstaltungen und die Vergütungen für den Bau von Karnevalswagen flossen sozialen Zwecken zu.

Ende der 60er Jahre geriet das Konzept WKS von allen Seiten unter Beschuß: Die Politik beklagte das geringe Niveau und die schlechte Ausbildung, die Schüler forderten die Anerkennung der WKS als staatliche Akademie. Erst ihre Einbindung in die FH Wiesbaden trug dazu bei, diese Probleme zu lösen.

FH Wiesbaden seit 1971

Zwar wurde schon 1968 in einem Gesetzentwurf festgelegt, wo in Hessen Fachhochschulen entstehen sollten, doch dauerte es noch bis zum Sommer 1971, um die FH Wiesbaden ins Leben zu rufen. Neben den Fachbereichen aus den oben genannten Vorläufereinrichtungen entstanden mit der Hochschule die neu gegrün-

deten Fachbereiche Sozialwesen und Wirtschaft in Wiesbaden.

In den ersten Jahren waren die Einrichtungen der Hochschule über Wiesbaden verstreut. Ab Mitte der 80er Jahre entstand dann der FH Bau am Kurt Schumacher Ring. Doch schon bald erwiesen sich auch diese Einrichtungen als zu klein, da immer mehr Studenten nach Wiesbaden drängten und einige neue Fachbereiche entstanden. Waren es im Sommer 1974 noch 1813 Studenten, die an der FH immatrikuliert waren, stieg



Campus der FH Wiesbaden am Kurt-Schumacher-Ring

die Zahl im Winter 89/90 auf 7023, um im Sommer 2004 die Marke 8600 zu erreichen.

Zu Beginn der 90er Jahre wurde wieder erweitert: zwei Fachbereiche kamen aus Idstein nach Wiesbaden und weitere Studiengänge wurden in Wiesbaden gegründet. Zur Jahrtausendwende erfuhr die Hochschule abermals Erweiterungen, die den Anforderungen nicht nur der regionalen Wirtschaft genügten.

Im Zentrum der Stadt entstanden die Erweiterungsbauten des Fachbereichs Wirtschaft. Der damalige Fachbereich Gestaltung konnte ein neues Domizil in Wiesbadens Medienzentrum »Unter den Eichen« finden. Auf der Titelseite ist das Gebäude des Studiengangs Medienwirtschaft zu sehen.

Dr. Holger Zinn

Brücke zwischen Wissenschaft und beruflicher Praxis

Weiterbildungsinstitut der FH Wiesbaden

Die Fachhochschule Wiesbaden stärkt ihr Profil in der Weiterbildung mit dem im September 2005 neu gegründeten Institut Weiterbildung im Beruf iwib. Weiterbildung ist die dritte Kernaufgabe der Fachhochschule neben Lehre und Forschung und so sieht sich das Institut als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis.

Unter dem Motto »Brücken bauen zwischen Wissenschaft und beruflicher Praxis« bietet iwib Seminare, längerfristige Weiterbildungsreihen, Symposien und Fachtagungen an. Beratungen, Supervision und Coaching gehören ebenso zu dem Angebot wie individuell zugeschnittene Inhouse Schulungen für Unternehmen und Organisationen. »In unseren Seminaren legen wir besonderen Wert auf die praxisnahe Vermittlung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse«, verdeutlicht Karla Kamps Haller, eine der beiden Direktorinnen, die Zielsetzung des Instituts. Das Know how der Fachhochschule steht dem Institut durch die Fachkompetenz der Professorinnen und Professoren als Referentinnen und Referenten zur Verfügung. Seit Februar laufen die ersten Seminare Projektmanagement und controlling, längerfristige Weiterbildung Coaching und Symposien zu Natur, Umwelt, Technik an. Ein Schwerpunkt des

iwib Weiterbildungsangebots richtet sich an die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule Wiesbaden. Dazu betont Direktorin Prof. Dr. Angelika Ehrhardt: »Studierende sollen nach ihrem Abschluss weiterhin von der Fachhochschule begleitet werden. Gerade der Übergang und die ersten

Das Programm für 2006/2007 wird derzeit entwickelt. Seminare zu Projektmanagement, Projektcontrolling und Coaching werden wieder angeboten. Weitere Themen, wie Personal und Organisationsentwicklung, Führen und Leiten, BWL für Nichtökonomien, Qualitätsmanagement, Präsentati



Das Team des 2005 gegründeten Instituts für Weiterbildung im Beruf (iwib) mit Dipl.-Päd. Yvonne Alt (wissenschaftliche Mitarbeiterin), Prof. Dr. Angelika Ehrhardt, Dipl.-Hdl. Karla Kamps-Haller (Direktorinnen des Instituts), Ariane Sander und Sabine Grün (Organisation) von links hinten nach rechts vorne.

Jahre im Berufsleben sind eine schwierige Phase. Hier wollen wir die Absolventinnen und Absolventen mit unserem Weiterbildungsangebot sinnvoll unterstützen.«

Neben dieser Zielgruppe will iwib mit seinem Angebot auch Berufstätige aus klein- und mittelständischen Unternehmen, öffentlichen Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen erreichen. Eine Teilnahme an diesen Seminaren und Veranstaltungen steht aber natürlich auch allen anderen interessierten Personen offen.

on, Moderation, Rhetorik, kommen hinzu. Das erste Programmheft wird Anfang Juli 2006 zur Verfügung stehen www.iwib.wiesbaden.de.

Yvonne Alt, Rainer Königstedt

Nach dem Studium

Höher-Qualifizierte als Verlierer der Reform

Die Erwerbsminderungsrentenreform des Jahres 2000 hat den gesetzlich Versicherten drastische Versorgungseinbrüche im Fall der Berufsunfähigkeit gebracht.

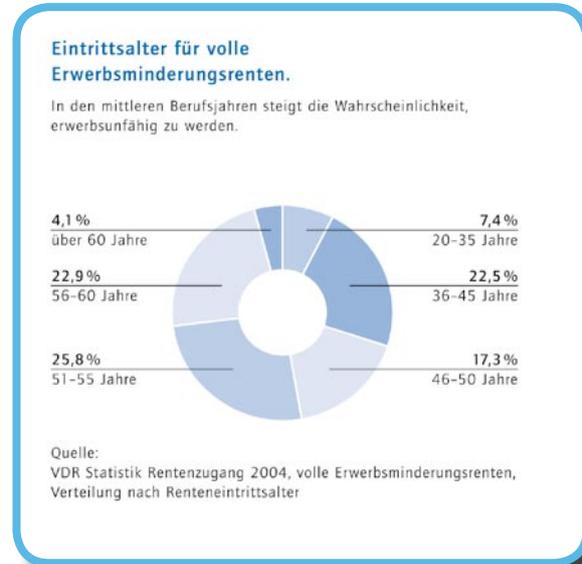
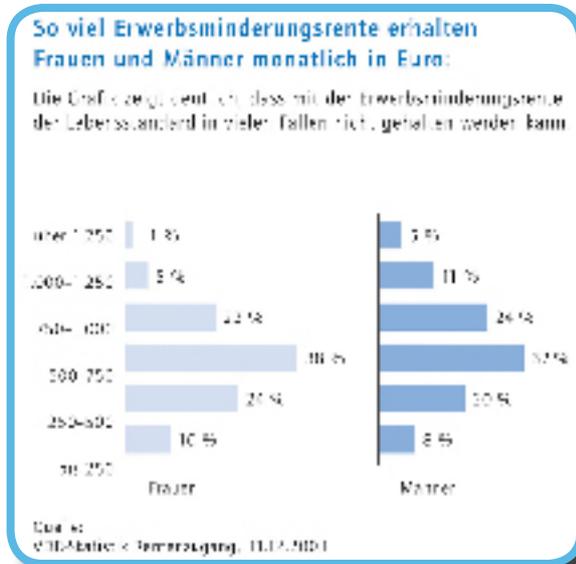
Stellung noch mindestens sechs Stunden dem allgemeinen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen kann. Denn verwiesen wird seit Inkraftreten der Reform im Januar 2001 nur noch auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Fahrlässig beim Berufsschutz

Es sind vor allem die Qualifizierten, die als die Verlierer der

beitsagentur bemühen muss. Die Folgen sind sozialer und finanzieller Abstieg.

Vergleichsweise besser schneiden da gering Qualifizierte ab. Wer mit geringer Qualifikation einen Antrag auf Erwerbsunfähigkeit stellt, kann kaum noch auf niedriger entlohnte Arbeiten verwiesen werden. Nur wer vor dem 2. Januar



Die entscheidende Veränderung, deren Konsequenzen sich besonders für jüngere und hoch qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bemerkbar macht: Der Berufsschutz ist für alle entfallen, die seit dem 2. Januar 1961 geboren wurden.

Die gesetzliche Rentenversicherung verweist eine Ingenieurin bzw. einen Ingenieur beispielsweise ohne weiteres auf eine Tätigkeit als Pförtner oder Nachtwächter, unabhängig davon, ob dieser oder ein ähnlicher Arbeitsplatz frei ist. Dazu muss der Versicherungsträger nur zum Schluss kommen, dass der Versicherte unabhängig von seinem Beruf, seinen Kenntnissen oder seiner erworbenen sozialen

Neuordnung gelten. Wenn durch den Wegfall des Berufsschutzes alle nur denkbaren Tätigkeiten heranzuziehen sind, können Top Experten am tiefsten fallen, da sie auf leichte Büroarbeit, Boten oder Pförtner Tätigkeit verwiesen werden können. Die heute unter 45 Jährigen haben keinen Berufsschutz und können das Risiko der Berufsunfähigkeit nur noch privat absichern.

Das ist aus Sicht der gesetzlichen Rentenversicherung vor allem Fachschul- oder Hochschulabsolventen dringend zu empfehlen. Andernfalls droht bei mindestens sechsstündigem Leistungsvermögen die Verweisung auf ungelernete Tätigkeiten, um die man sich etwa mit Unterstützung der Ar

beitsagentur bemühen muss. Die Folgen sind sozialer und finanzieller Abstieg. Wer mit geringer Qualifikation einen Antrag auf Erwerbsunfähigkeit stellt, kann kaum noch auf niedriger entlohnte Arbeiten verwiesen werden. Nur wer vor dem 2. Januar

1961 geboren wurde, bleibt von diesen Verschärfungen verschont und behält seinen Berufsschutz, da der Gesetzgeber davon ausgeht, dass in der verbliebenen Arbeitszeit kaum noch ein ausreichender privater Berufsunfähigkeitsschutz aufgebaut werden kann.

Abhilfe schaffen in solchen Fällen private Versicherer. Die private Berufsunfähigkeitsversicherung gehört unter solchen Bedingungen zur Grundausstattung von Ingenieurinnen und Ingenieuren.

*Joachim Knapp, Partner
der VDI Versicherungsdienst GmbH*

*Tel. 0621 4202 364
joachim.knapp@gerling.de*

VDI Rheingau-Bezirksverein e.V. – Veranstaltungen 2006

Auskunft: Geschäftsstelle · Biebricher Allee 58 · 65187 Wiesbaden · Tel. (0611) 34 14 438
E-Mail: bv-rheingau@vdi.de · Internet: www.vdi.de/bv-rheingau

Donnerstag, 6. April _____ 18.00 Uhr

Vortrag: Dr. Ing. Klaus Kunkel und Herr Krecke,
Isomax Gebäudetechnik

Klimatisierung von Gebäuden durch oberflächennahe Erdwärme

Stadthalle Flörsheim, Kapellenstr. 1
Arbeitskreis Bautechnik, Wolfgang Truss

Mittwoch, 12. April _____ Halbtagesexkursion

Elektrogeräte in modernem Design

Besichtigung der Braun Sammlung der Firma Braun GmbH in Kronberg. Anmelden bis 5. April bei S. Stem mildt, Tel. und Fax 06122 6836, siegfrstemmildt@aol.com

Mittwoch, 26. April _____ 15.00 Uhr

Stammtisch im Restaurant Römerstuben,
Hotel Hilton Mainz, Rheinstraße 68
Seniorenkreis Siegfried Stemmildt

Mittwoch, 26. April _____ 18.00 Uhr

Vortrag: Jutta Saatweber, ISC, Bad Homburg

Innovationsmanagement und kundenorientierte Produktentwicklung

Die systematische Planung und Umsetzung von Ideen, die Phasen des Innovationsprozesses; Ideenfindung und Umsetzung mit Planungsmethoden, z.B. Quality Function Deployment QFD Herkunft, Funktionsweise, Vorteile, Anwendung von QFD mit Praxisbeispielen.
Erbacher Hof, Grebenstraße 24 26, Mainz
Arbeitskreis Qualität, Gerd Hellwig

Donnerstag, 27. April _____ 19.00 Uhr

Informationsveranstaltung

Was bringt mir der VDI und was ist EYE?

FH Bingen
Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure

Samstag, 6. Mai _____ 8.30 bis 16.00 Uhr

Workshop: RA Volker Giere, Anwaltskanzlei Giere
Wiesbaden Erbenheim

AKQ-Rechtsreihe:

Betriebliches Umweltmanagement

Praxisbeispiele und Übungen zur rechtlichen Verantwortung von Führungskräften und leitenden Angestellten als Vertiefung zum Vortrag im Januar.
Erbacher Hof, Grebenstraße 24 26, Mainz
Arbeitskreis Qualität, Gerd Hellwig

Mittwoch, 10. Mai _____ 10.00 Uhr

Exkursion nach Oberhausen an der Nahe

Besuch des historischen Traktorenmuseums

mit anschließendem traditionellen gemeinsamen Spargel essen im Winzerkeller in Ingelheim.

Anmelden bis 3. Mai bei Siegfried Stemmildt, Tel. und Fax
06122 6836, siegfrstemmildt@aol.com

Donnerstag, 11. Mai _____ 18.00 Uhr

Vortrag: Dipl. Ing. Christian Halaczinsky, Fa. Stulz
Klimatechnik

Klimadecken und Innenausbau

Stadthalle Flörsheim, Kapellenstr. 1
Arbeitskreis Bautechnik, Wolfgang Truss

Montag, 15. bis Freitag, 19. Mai _____ 9 bis 18 Uhr



ACHEMA

28. Internationaler Ausstellungskongress für Chemische Technik, Umweltschutz und Biotechnologie

Frankfurt, Messegelände
Schüler und Studierendengruppen können in Begleitung eines Lehrers bzw. Dozenten ihrer Hochschule die Ausstellung nach vorheriger Anmeldung kostenlos besuchen. kwi@achema.de

Montag, 15. Mai _____ 13.30 Uhr

ACHEMA Lehrerfortbildung

Max Buchner Hörsaal im DECHEMA Haus, Frankfurt
Anmeldung: kwi@achema.de

Mittwoch, 17. Mai _____ 11.00 Uhr

ACHEMA - VDI

Festveranstaltung der VDI Gesellschaft Verfahrenstechnik und Chemieingenieurwesen VDI GVC im Max Buchner Hörsaal im DECHEMA Haus, Frankfurt.

Montag, 15. Mai _____ 19.00 Uhr

fb-Stammtisch im Restaurant Proviant Magazin,
Mainz, Schillerstraße 11a
Rita Bopp, Arbeitskreis Frauen im Ing.-Beruf (fib)

Seniorenkreis Siegfried Stemmildt *Freitag, 19. Mai* 9.00 Uhr

Zum Jubiläum: 10 Jahre Industrietag FH Bingen Erfolgreich durch Kooperation

Am Folgetag: Ehemaligentreffen der Studiengänge Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen.
Prof. Dr. Ing. Dieter Heuer und Prof. Dr. Ing. Erwin Hasenjäger, FH Bingen

Freitag, 19. Mai _____ 16.00 Uhr

Forum zum Tag der Technik 2006

Ingenieure und Informatiker – weltweit im Wettbewerb mit Prof. Dr. Herrbert Göttler, Institut für Informatik; Wolfgang Woods, EDS Operations Services GmbH; Dipl. Wirt. Ing. Dieter Münk, IBM Deutschland GmbH; Dipl. Ing. Zimmerer, MT Aerospace AG.

Im Anschluss: Diskussion mit Stehimbiss bitte anmel den: www.vdi.de/bv rheingau

VDI Rheingau-Bezirksverein e.V. – Veranstaltungen 2006

Auskunft: Geschäftsstelle · Biebricher Allee 58 · 65187 Wiesbaden · Tel. (0611) 34 14 438
E-Mail: bv-rheingau@vdi.de · Internet: www.vdi.de/bv-rheingau

Johannes Gutenberg Universität Mainz, Foyer Neubau
Chemie, Duesbergweg 10 14
siehe Lageplan <http://www.uni-mainz.de/zentral/75.php>

Mittwoch, 24. Mai _____ *15.00 Uhr*

Stammtisch im Restaurant Römerstuben,
Hotel Hilton Mainz, Rheinstraße 68
Seniorenkreis Siegfried Stemmildt

Donnerstag, 1. Juni _____ *19.30 Uhr*

Vortrag in englischer Sprache: Ms. Gayle Allard,
Professor of Economic Environment at Instituto de
Empresa, Madrid

Labour Market Reform and Employment in Spain and Germany

Hotel Hilton Frankfurt, Hochstraße 4, 60313 Frankfurt
Anmeldung erforderlich bei: leugner.markus@vdi.de
Arbeitskreis Studenten und Jungingenieure

Mittwoch, 7. Juni _____ *15.00 Uhr*

Stammtisch im Restaurant Römerstuben,
Hotel Hilton Mainz, Rheinstraße 68
Seniorenkreis Siegfried Stemmildt

Mittwoch, 14. Juni _____ *Tagesexcursion nach Kassel*

Historisches Laufwasserkraftwerkes Kassel- Niederzwehren und Technik-Museums in der ehemaligen Orangerie in der Karlsaue.

Anmelden bis 7. Juni bei S. Stemmildt, Tel. und Fax
06122 6836, siegfrstemmildt@aol.com

Donnerstag, 8. Juni _____ *18.00 Uhr*

Vortrag: Dipl. Ing. Stefan Baas, Feuerwehr Wiesbaden
Vorbeugender baulicher Brandschutz
Stadhalle Flörsheim, Kapellenstr. 1
Arbeitskreis Bautechnik, Wolfgang Truss

Donnerstag, 22. Juni _____ *17.00 Uhr*

Grillfest der Studenten und Jungingenieure

Alte Ziegelei in Mainz Bretzenheim
Anmeldung erforderlich bei: leugner.markus@vdi.de

+++ Vorschau 3. Quartal 2006 +++

Donnerstag/ Freitag, 21./22. September _____

Werksbesuch bei Firma Zehnder in Lahr im Schwarzwald

Arbeitskreis Bautechnik, Wolfgang Truss

Gäste sind herzlich willkommen. Der Eintritt zu den VDI Veranstaltungen ist frei, so weit nicht anders vermerkt.
Kurzfristige Änderungen werden im Internet Veranstaltungskalender angegeben.

Eine Frage – nicht nur an unsere Ingenieurinnen in spe:

Wieso heisst der erste Abschluss an der FH und Uni künftig **Bachelor's Degree**?

Der sogenannte Bologna Prozess zur Vereinheitlichung der Studienabschlüsse in Europa verlangt zwar diese Bezeichnung, aber offensichtlich finden die deutschen »Bätschäller und Bätschällerinnen« dies nicht anstößig.

In der englischen Sprache ist ein *bachelor* ein unverheirateter und bisher noch nie verheiratet gewesener männlicher Mensch auf deutsch: ein Junggeselle.

Wenn ein junger Junggeselle gerade einen akademischen Abschluss gemacht hat, wurde er geehrt und auf dem Heiratsmarkt begehrt. So

entstand wohl der Gebrauch von *bachelor* im Zusammenhang mit einem akademischen Anfangsgrad.

In der zoologischen Nomenklatur ist der *bachelor* ein Männchen in einem Rudel oder Schwarm, welches von dominanten Anführer an der Fortpflanzung und gegen seinen Trieb an der Paarung gehindert wird.

Der Erwerb eines **Bachelor's Degree** ist für Frauen höchst unpassend. Korrekt hieße das weib

liche Pendant **Spinster's Degree** – was die Familienstandsbezeichnung für eine unverheiratete Frau ist. Heute wird das Wort *spinster* nicht mehr in dieser ursprünglichen Bedeutung benutzt, sondern es steht für alte Jungfer die nicht zwangsläufig eine Jungfrau *virgin* sein muss.

Man kann die Aversion von traditionsreichen Technischen Hochschulen nachempfinden, die in Deutschland »Dipl. Ing.« nicht durch Herren und Damen Junggesellen ersetzen wollen. ☺